Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 210 | Stolp, Donnerstag, den 8. September 1927 | 51. Jahrgang

Die Verhandlungen in Genf.

Um den polnischen Paktvorschlag.

Polen äußert sich amtlich.

Um in der Presse verbreitete ungenaue Nachrichten über den polnischen Paktvorschlag richtig zu stellen, teilt das polnische Außenministerium mit, daß die polnische Delegation in der Vollversammlung des Völkerbundes die Idee eines allgemeinen Nichtangriffspaktes zur Erörterung stellen werde. Ueber die Form des Paktes könne gegenwärtig, bevor die Vollversammlung ihr Wort gesprochen habe, schwer etwas gesagt werden. Doch solle dieser Pakt eine Erweiterung der Völkerbundssatzung darstellen, die aus den internationalen Beziehungen einen Krieg vollkommen ausschlössen. Einem solchen allgemeinen Nichtangriffspakt könnten alle Mitglieder des Völkerbundes beitreten, allenfalls auch Staaten, die nicht zum Völkerbund gehören. Es sei klar, daß ein solcher Pakt gegen niemanden gerichtet sein würde, und einzig die Festigung gegenseitigen Vertrauens zum Zwecke hätte.

Der Wortlaut des Paktes bekanntgegeben.

Der Führer der polnischen Delegation, Sokal, hat in Genf gestern abend Briand und später in einer besonderen Besprechung den Vertretern der Kleinen Entente und einiger baltischer Staaten den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekannt gegeben. Der polnische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbundsversammlung auf erweiterte Anwendung von Schiedsgerichtsverträgen, ähnlich dem in Locarno abgeschlossenen, aus und erklärt dann jeden Krieg als „außer den Gesetzen stehend". Mit dieser Formel werde an eine Vervollständigung des Artikels 15 des Völkerbundspaktes gedacht, der in einem Konfliktfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbundes erreicht werden kann, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung solcher Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechtes notwendig erscheinen. Ueber die neue polnische Formel fand am gestrigen Spätabend auch bereits ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der französischen Delegation statt.

Der Antrag an Dr. Stresemann und Chamberlain übermittelt.

Der polnische Delegierte Sokal hat heute mittag Dr. Stresemann offiziell den polnischen Resolutionsantrag überreicht. Die maßgebenden Mitglieder der polnischen Delegation sind noch zu einer Besprechung zusammengetreten. Heute mittag ein Uhr suchte der französische Außenminister Briand Dr. Stresemann zu einer kürzeren Unterredung auf. Eine offizielle Stellungnahme der deutschen Delegation zu den polnischen Vorschlägen liegt noch nicht vor. Der polnische Resolutionsentwurf wird heute abend dem Präsidium der Vollversammlung des Völkerbundes überreicht werden. Der Zeitpunkt für den Beginn der Debatte über den polnischen Antrag ist noch nicht festgesetzt worden. Sokal hat gegen Mittag auch dem englischen Außenminister Chamberlain offiziell den polnischen Resolutionsentwurf übermittelt. Briand war der Entwurf bereits gestern abend überreicht worden. Der Entwurf, der mit einer Präambel beginnt, und sich in allgemeinen Gedankengängen bewegt, weist darauf hin, der Moment sei gekommen, um die Diskussion über die allgemeine Sicherheit wieder aufzunehmen und eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes zu schaffen. In dieser Atmosphäre müßte der Gedanke erörtert werden, auf welche Weise der Krieg als Mittel der Austragung von Differenzen endgültig ausgeschaltet und außerhalb des Gesetzes gestellt werden könne.

Der Antrag vor den Juristen.

Gegenwärtig finden fortlaufend Verhandlungen zwischen den juristischen Sachverständigen der einzelnen Delegationen über die endgültige Formulierung des polnischen Entschließungsvorschlages statt. Heute nachmittag traten Ministerialdirektor Dr. Gauß, Lord Cecil Hurst und Fromageot zu Einzelbesprechungen zusammen, über die Stellungnahme zu dem polnischen Vorschlag in der gegenwärtig vorliegenden Formulierung in den von uns bereits verbreiteten Gedankengängen. Ein Hinweis auf Artikel 15 des Völkerbundspaktes befindet sich nicht in der Resolution, ebensowenig der Gedanke des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes. Dagegen wird die Resolution aller Voraussicht nach in ihren wesentlichen Bestimmungen den Wunsch nach einer Ausdehnung der Gedankengänge des Locarnopaktes auch auf andere Staaten enthalten. Jedoch wird die Resolution keine bindende Erklärung bringen, sondern nur den allgemeinen Wunsch der Vollversammlung auf Regelung der Beziehungen unter den Staaten nach den Gesichtspunkten des Locarnopaktes ausdrücken. In der Resolution werden die Gedankengänge in allgemeiner Fassung zum Ausdruck kommen und sodann von der Vollversammlung zur Kenntnis genommen werden. Die Teilnahme des deutschen juristischen Sachverständigen Dr. Gauß an den Besprechungen über den polnischen Vorschlag kann im Gegensatz zu Meldungen aus französischer Quelle nicht dahin gedeutet werden, daß die deutsche Delegation irgendeiner Formulierung zustimmt, die möglicherweise einer Ausdehnung der Locarnorichtlinien auf die Verhältnisse im Osten gleichkommen würde.

Moskau und der polnische Vorschlag.

Wie aus Moskau berichtet wird, hat in dortigen diplomatischen Kreisen das polnische Garantieverlangen in Genf das größte Aufsehen erregt. Eine Stellungnahme der Sowjetregierung hierzu liegt jedoch bisher nicht vor, da sich die Regierung, um die russisch-polnischen Verhandlungen nicht zu gefährden, größter Reserve befleißigt. Wie verlautet, haben jedoch inzwischen die ukrainische Regierung und die weißrussische Regierung ihrer Besorgnis über das polnische Paktangebot in Moskau Ausdruck gegeben und auch auf die Gefahren hingewiesen, die ein etwaiger Erfolg des polnischen Projektes für Sowjetrußland haben würde. Die ukrainische Regierung hat, wie versichert wird, besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der polnische Vorschlag geeignet sei, die freundschaftlichen Beziehungen Sowjetrußlands zu Polen auf das schwerste zu gefährden. Der polnische Vorschlag liefe darauf hinaus, daß die in Polen lebende ukrainische Minderheit, die bekanntlich von den Polen auf das schwerste bedrückt werde, endgültig zu Polen zu schlagen und damit drei Millionen 900 000 Ukrainer auf alle Zeiten unter polnische Diktatur gestellt werden. Ebenso hat die weißrussische Regierung ihre Bedenken dahin formuliert, daß Weißrußland sich mit einer etwaigen Annahme der polnischen Vorschläge in Genf auf keinen Fall abfinden könnte, da hierdurch 1 100 000 Weißrussen unter dauernde polnische Herrschaft kämen. Die beiden Erklärungen haben in Moskau sichtlich Eindruck gemacht. Man erwartet, daß der polnische Vorschlag die polnisch-russischen Verhandlungen über den Abschluß eines Garantiepaktes bedeutend erschweren wird. Eine offizielle Stellungnahme wird für die nächsten Tage erwartet.

Sitzung der Völkerbundsversammlung.

Schweden und die Randstaaten für den holländischen Antrag.

Auf der Rednerliste der heutigen Vormittagssitzung stehen die Delegierten von Finnland, Estland, Lettland, Dänemark, Columbien und Schweden. In der Sitzung sind sämtliche erste Delegierten anwesend. Man sieht Chamberlain, Briand und Stresemann. Als erster sprach der finnländische Delegierte Erich, der erklärte, der gestrige Antrag des holländischen Außenministers werde von der finnischen Regierung warm begrüßt. Er bedeute eine Wiederbelebung der großen Ideen, die von Anfang an die Tätigkeit des Völkerbundes bestimmt hätten. Die Gedanken des Genfer Protokolls seien nicht tot. Es bestehe heute noch immer die Möglichkeit, den Gedanken der internationalen Sicherheit auf eine breitere Basis zu stellen, jedoch bedürfe der Antrag der holländischen Regierung einer ernsthaften und eingehenden Prüfung. Im Verlauf der Sitzung sagte der estnische Außenminister dem Völkerbund für die finanzielle Unterstützung seines Staates Dank. Nach ihm kamen die Außenminister Lettlands und Schwedens zu Wort, die die Völkerbundspolitik einer äußerst scharfen Kritik unterzogen. Der lettländische Außenminister betonte, daß die Völkerbundsleistungen zur Friedenssicherung nur sehr gering seien. Man spreche viel, während überalls aufs stärkste gerüstet werde. Die Friedensverträge hätten mehrere Großstaaten zur Abrüstung gezwungen und doch übersteige die Zahl der aktiven Truppenbestände die Rüstungsstärke von 1914. Auf dem Gebiet der Luft- und Gaswaffen habe man in letzter Zeit die Rüstungen überaus verstärkt. Dazu käme noch erschwerend hinzu, daß zwischen den einzelnen Staaten Konfliktstoffe wieder angesammelt seien, die sich immer mehr verstärken. Der schwedische Außenminister Lofgren stellte fest, daß die Friedensarbeit des Völkerbundes gegenüber den Jahren 1924—1925, wo bei der Regelung des griechisch-bulgarischen Konfliktes und des Mossul-Streites wirklich etwas getan worden sei, in letzter Zeit bedenklich nachgelassen habe. Das Abrüstungsproblem sei vom Völkerbundsrat wie vom Völkerbund so träge behandelt worden, daß überall, vor allem in den kleineren Staaten, eine tiefe Enttäuschung über die Tätigkeit des Völkerbundes herrsche. Große politische Konfliktstoffe in Europa seien vom Völkerbund noch nicht bereinigt worden. Der schwedische Außenminister erklärte mit Nachdruck, daß die außerordentlich ernste Weltlage den Wiederzusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskonferenz und die baldige Einberufung der Weltabrüstungskonferenz gebiete. In diesem Sinne sähe sich die schwedische Regierung veranlaßt, den holländischen Antrag nachdrücklich zu unterstützen.

Die Gefahr bleibt bestehen!

Berlin, 7. September. Die am heutigen Spätabend aus Genf vorliegenden Nachrichten sind so widerspruchsvoll, daß es sehr schwer ist, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild zu machen. Sicher ist allerdings, daß das gestern Befürchtete bereits eingetreten ist: die Diskussion über die Frage des „Nichtangriffspaktes" oder über die „Wiederbelebung des Genfer Protokolls" ist in vollem Gange. Der ganz unerwartet gekommene holländische Vorstoß hat eine Situation geschaffen, die es auch den deutschen Vertretern anscheinend unmöglich macht, sich einer Erörterung der aufgeworfenen Frage zu entziehen. So muß man denn mit sehr gemischten Gefühlen vernehmen, daß Dr. Stresemann wahrscheinlich übermorgen in der Sitzung der Vollversammlung zu diesem Thema das Wort ergreifen wird. Ob die holländische Forderung nach einer Ergänzung der Völkerbundssatzungen im Sinne des Genfer Protokolls auf ein zwischen Frankreich, Polen und den kleineren Nationen abgekartetes Spiel zurückzuführen ist, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Unwahrscheinlich ist diese Annahme nicht, zumal nach einer Meldung die französische Delegation bereits vorgestern von den holländischen Absichten unterrichtet gewesen sein soll. Ganz außer Zweifel steht aber, daß der holländische Vorstoß sich praktisch durchaus im Sinne des französisch-polnischen Ost-Locarnokomplotts auswirkt und den Franzosen und Polen geradezu die Wege geebnet hat. Es muß daher aufs schärfste gebrandmarkt werden, daß die deutsche Linkspresse den holländischen Vorschlag nicht nur in geradezu begeisterten Kommentaren feiert, sondern auch direkt behauptet, daß der holländische Plan den Interessen Deutschlands besonders diene. Es heißt das, der deutschen Delegation geradezu in den Rücken fallen. Sowohl der holländische wie der polnische Vorschlag, die in ihrer praktischen Auswirkung so identisch sind, scheinen gegenwärtig Gegenstand eines sehr lebhaften vertraulichen Verhandlungskampfes zwischen den einzelnen Delegationen zu sein. Die Berichte darüber sind außerordentlich verworren. Nach der einen Lesart soll es den Engländern gelungen sein, die Polen zu sehr wesentlichen Abstrichen in ihrem Programm zu bewegen. Bekanntlich stand ursprünglich in dem polnischen Vorschlag die Forderung, daß sich alle Völkerbundsmitglieder zu einem Nichtangriffspakt verpflichten sollen. Dieser Begriff des Nichtangriffspaktes soll jetzt auf Betreiben der Engländer aus dem polnischen Vorschlag wieder verschwunden sein. Außerdem soll die polnische Delegation auf ihre Forderung verzichtet haben, daß sich die Völkerbundsmitglieder einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen hätten. Statt dieser verpflichtenden Formel soll die polnische Resolution jetzt auch in diesem Teil nur den allgemeinen Vorschlag enthalten, daß sich die Völkerbundsmitglieder zur schiedsgerichtlichen Lösung ihrer Streitigkeiten „bekennen" sollen. Es mag, vorausgesetzt, daß der polnische Vorschlag tatsächlich diese Abänderung erfahren hat, vielleicht zutreffen, daß dem polnischen Plan damit die schlimmsten Giftzähne ausgebrochen sind. Den polnischen Vorstoß deshalb aber schon als „ganz gescheitert" anzusehen, wie dies ein Genfer Berichterstatter tut, scheint uns doch wohl etwas sehr voreilig.

Zum Flaggenstreit.

Braun gegen Reichsminister Koch.

Berlin, 7. September. Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hielt heute in Altona eine Rede, in der er in Erwiderung auf Ausführungen, die Reichsverkehrsminister Dr. Koch am vergangenen Sonntag in Stettin unter Bezugnahme auf die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zum Flaggenstreit machte, u. a. erklärte: Herr Minister Koch glaubt mich darüber belehren zu müssen, daß auch die Verfassung der Republik schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit Schwarz-Rot-Gold nur in kleinem Feld, wie er sich ausdrückt, vorsieht. Daß die Verfassung wie andere, auch diese bedauerliche Halbheit enthält, ist mir bekannt, bekannt ist mir auch, daß diese Handelsflagge, die wegen der besseren Sichtbarkeit nur für die Seeschiffe bestimmt ist, auch von Nichthandelsschiffen aller Art auf Binnengewässern zur Bekundung ihrer Abneigung gegen die schwarz-rot-goldene Reichsflagge mißbraucht wird. Mir ist auch bekannt, obwohl die Reichsverfassung nur die schwarz-rot-goldene Nationalflagge und die schwarz-weiß-rote Handelsflagge mit Gösch kennt, eine schwarz-weiß-rote Kriegsflagge existiert, die ich für verfassungswidrig ansehe. Das hat aber alles mit dem neuerlichen Streit über die Nationalflagge nichts zu tun. Denn für die Berliner Hoteliers und andere Staatsbürger, wie für die Gemeindeverwaltungen, kommt weder die Handelsflagge noch die Kriegsflagge in Frage. Wenn Herr Minister Koch aber ausführt, es sei selbstverständlich, daß die Reichsfarben geachtet werden müßten, weil sie verfassungsmäßig seien, und gleichzeitig hervorhebt, daß ein Teil des deutschen Volkes, zu dem er sich wohl auch rechnet, in den Farben schwarz-weiß-rot eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung sehe, so muß ich daraus entnehmen, daß Herr Koch und seine Parteifreunde die verfassungsmäßigen

Reichsfarben wohl achten wollen, das aber am würdigsten durchzuführen glauben, indem sie sie in die Tasche stecken und ihre schwarz-weiß-rote Parteifahne offen im Winde flattern lassen, wenn sie aus den republikanischen Richtlinien des Herrn Reichskanzlers Marx ihrem in die Zukunft weisenden Ziel, der Monarchie, entgegenschreiten. Herr Minister Koch irrt, wenn er meint, ich wolle den Staatsbürger zwingen, die verfassungsmäßige Reichsflagge zu zeigen. Ich halte es nur mit meiner Würde und mit meiner Stellung als republikanischer Minister nicht für vereinbar, ein Haus zu betreten, in dem man die nationale Würdelosigkeit so weit treibt, am Nationalsciertage eines fremden Landes dessen Nationalflagge zu hissen, hingegen es ablehnt, am deutschen Verfassungstage die Reichsfarben zu zeigen, ebenso wie ich auch Veranstaltungen fernbleibe, wo man glaubt, mir die schwarz-weiß-rote Parteifahne der Deutschnationalen in provokatorischer Weise unter die Nase halten zu müssen. Auch der Hinweis darauf, daß während des Krieges Millionen deutscher Männer für die Farben schwarz-weiß-rot gestorben seien, kann meine Stellung nicht beeinflussen, denn dieser Hinweis ist irreführend. Die Millionen deutscher Krieger kämpften mit Farben für Volk und Vaterland und nicht für die Embleme der Monarchie, deren letzter Träger sie elend im Stiche ließ. Die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes sieht in den Farben schwarz-rot-gold, um mit Herrn Minister Koch zu reden, eine gerade heute lebendige und in die Zukunft weisende Mahnung, eine Mahnung, seine Geschicke, die es in die eigene Hand genommen hat, nie wieder, wie in der Monarchie, dem Zufall der Geburt auszuliefern. Die Behauptung des Herrn Ministers Koch, die schwarz-rot-goldenen Farben seien durch die Agitation des Reichsbanners zu einer Parteiflagge geworden, verbietet mir die kollegiale Höflichkeit ihn zu charakterisieren, wie sie es verdient. Wenn sie mir in der deutschnationalen Agitationspresse entgegengetreten ist, habe ich sie als läppisch und dumm bezeichnet. Denn sie löst unwillkürlich die Frage aus: Haben die Deutschnationalen die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben mehr geachtet, bevor das Reichsbanner zur Verteidigung der Republik und ihrer Farben gegen den bis zum Meuchelmord gesteigerten Kampf der Rechtsverbände ins Leben trat? Sie haben sie ebenfalls gehässig, wenn nicht gar noch feindseliger bekämpft. Herr Reichsminister Koch hat auch behauptet, für die Deutschnationalen hätte die Staatsidee immer näher gestanden, als ihre Parteiorganisation. Den alten Konservativen war der Staatsgedanke stets nur Verwand zur rücksichtslosen Durchsetzung ihrer Parteiziele."

*

Soweit die Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun, die wir nur deshalb so ausführlich wiedergegeben haben, um zu zeigen, daß sie sowohl, was ihren Inhalt, und noch mehr ihren Ton betrifft, als eine unerhörte Herausforderung des Ministers Koch und der Deutschnationalen Volkspartei bezeichnet werden muß. Im übrigen möchten wir, indem wir uns diesmal ausnahmsweise die Fechtweise des Herrn Braun zu eigen machen, nur folgendes bemerken: Die Rede des preußischen Ministerpräsidenten so zu charakterisieren, wie sie es verdient, verbietet uns die Rücksicht auf das Republikschutzgesetz und den bekannten preußischen Polizeiterror, der erfahrungsgemäß vor der Mundtotmachung eines nationalen Blattes niemals zurückschreckt. Wenn uns derartige Angriffe, wie sie Herr Braun gegen einen deutschnationalen Reichsminister und die Deutschnationale Volkspartei gerichtet hat, aber z. B. in der sozialdemokratischen Agitationspresse entgegengetreten sind, so haben wir sie immer als unverschämt und flegelhaft bezeichnet.

Neue Ozeanflüge Amerika—Europa.

Tragischer Ausgang?

Das amerikanische Flugzeug „Old Gorly" ist am Dienstagmittag 1,23 Uhr amerikanischer Zeit in Old Orchard (Maine) zum Fluge nach Rom gestartet. An Bord befand sich neben den Piloten Bertaud und Hill der Chefredakteur einer „Hearst"-Zeitung.

Abgesehen von dem streckenweisen Nebel auf der Höhe von Neufundland sind die Wetterbedingungen für den Flug ungewöhnlich günstig. Der an Bord eingebaute Funkapparat hat eine Wellenlänge von 600 Metern und eine Reichweite von fast 500 Meilen. Spät abends passierte die „Old Glory" die Stadt Truro auf Neuschottland, später wurde das Flugzeug über North Sidney bei Kap Breton und über Halifax in östlicher Richtung fliegend gesichtet.

Zunächst glücklicher Flug.

Neuyork, 7. September. Nach dem letzten von dem Dampfer „California" eingetroffenen Funkspruch sichtete die „California" das Flugzeug des Fliegers Bertauds „Old Glory" um 4,57 Uhr deutscher Zeit in gutem Fluge 100 Meilen östlich von Cap Race. — Nach einem weiteren verstümmelten Funkspruch von 8,50 Uhr morgens befand sich an Bord des Flugzeuges alles wohl. Der Flug vollzog sich weiter glatt, sodaß der „Old Glory" bereits etwa 500 Meilen von Cap Race entfernt war.

S. O. S.-Rufe!

Neuyork, 7. September. Die Dampfer „Carmania" und „Lapland" melden, daß sie einen drahtlosen S.O.S.-Ruf der „Old Glory" aufgefangen haben.

Auch der Passagierdampfer „Transsylvania" fing den drahtlosen S.O.S.-Ruf der „Old Glory" auf, die wahrscheinlich bei 45,50 nördlicher Breite und 41,15 westlicher Länge steht. Es geht ein frischer Wind.

Auf der Suche nach „Old Glory".

Der Dampfer „Transsylvania" hat auf die S.O.S.-Rufe des „Old Glory" seinen Kurs geändert, um dem Flugzeug zu Hilfe zu eilen. „Old Glory" befindet sich nach Schätzung des Dampfers auf Grund der S.O.S.-Rufe 83 Meilen von der „Transsylvania" entfernt, 49,50 nördlicher Beite und 41,11 östlicher Länge. Weitere Einzelheiten berichtete das Flugzeug nicht. Schiffsberichte betonen, daß angesichts des starken Wellenganges auf dem Atlantik Hilfe vor Tagesanbruch wahrscheinlich unmöglich sein werde.

Kein Lebenszeichen mehr von Bertaud.

Neuyork, 7. Sept. Drei Schiffe sind jetzt auf der Suche nach Bertauds Flugzeug „Old Glory" unterwegs. Man hat keinen Radioruf mehr von Bertaud gehört, sodaß man befürchtet, daß das Flugzeug bei dem hohen Wellengang teilweise bereits unter Wasser liegt.

Die Independent Wireleß Company meldete um 2 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit, daß hoher Seegang und starker Wind herrsche. Deshalb werde die Auffindung der „Old Glory" und die Rettung der Flieger schwierig sein.

Weitere Starts.

Old Orchard, 7. September. Das Flugzeug „Royal Windsor" ist heute hier zum Fluge nach England gestartet; es wird in Harbour-Grace auf Neufundland eine Zwischenlandung vornehmen.

Clarkesville (Neuschottland), 7. September. Das Flugzeug „Royal Windsor" hat heute früh 8 Uhr amerikanischer Zeit Clarkevilles in östlicher Richtung überflogen.

Harbour Grace, 7. September. Das Flugzeug „Sir Carling" ist zu seinem Transatlantikflug nach London gestartet.

Die amerikanischen Weltflieger in Hinterindien.

Kalkutta, 7. September. Das Flugzeug „Stolz von Detroit" ist auf seinem Weltfluge nach Rangoon abgeflogen.

Vermischtes.

Mit den Kindern in den Tod. Der Vogt Stein vom Domänium Rosenau, Kr. Liegnitz, hat in der Nacht zum Dienstag seine beiden Kinder, von denen das eine erst wenige Wochen und das andere 1½ Jahre alt war, in einem Teich ertränkt und sich dann von einem Eisenbahnzug überfahren lassen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Berlin-Karlshorst explodierte ein Spirituskocher, den der Eigentümer Lagerguts beim Löten benutzte. Der umherspritzende brennende Spiritus setzte die Kleider Lagerguts in Brand. Der Verunglückte wurde von seiner Frau in völlig verkohltem Zustande aufgefunden.

Schreckensszene in einem Neuyorker Anwaltsbüro. In dem Büro einer Neuyorker Anwaltsfirma kam es gestern nachmittag zu einer Schreckensszene. Als man gerade verhandelte, begann einer der Klienten auf die übrigen Anwesenden blindlings zu schießen. Ein Rechtsanwalt war sofort tot, während sein Tozius aus dem Büro im genannten Stockwerk sprang, auf der Straße zwei Vorübergehende zu Boden riß, von denen einer das Rückgrat brach und der andere lebensgefährlich verletzt wurde, er selbst trug schwere Verletzungen davon. Ein dritter Verhandlungsteilnehmer brach auf der Flucht tot zusammen. Der Täter, ein notorisch Wahnsinniger, stellte sich später der Polizei.

Der Spritschmuggel blüht wieder. Wie aus Dresden gemeldet wird, erlangte unter Mithilfe des Oberzollsekretärs Jahnke ein Kaufmann Lindenborn in Dresden-Neustadt, der für seine Lackfabrik Monopolspiritus bezog, 150 000 Liter verdünnten Spiritus, den er zur Herstellung von Trinkbranntwein verschob. Der Reichsmonopolverwaltung soll dadurch ein Schaden von rund einer halben Million Mark entstanden sein. Lindenborn wurde verhaftet, ebenso ein Angestellter seiner Firma und der Oberzollsekretär Janke.

Kampf zwischen der Polizei und einem wahnsinnigen Neger. Bei der Verhaftung eines wahnsinnig gewordenen Negers in Evansville (Amerika), der sich in seinem Hause verbarrikadiert hatte und mit einem Revolver verteidigte, wurden fünf Polizisten verwundet. Die Polizei ging zuerst mit tränenerzeugenden Bomben vor und steckte dann das Haus in Brand. Die von Kugeln durchlöcherte Leiche des Negers wurde unter den Trümmern geborgen.

Meuterei in einem Erziehungsheim. Am Sonntag entstand unter den Zöglingen des Erziehungsheimes Berlinchen (Neumark) eine Prügelei. Als Diakon Arndt den Streit schlichten wollte, wurde er von den Zöglingen mit Eisenstangen angegriffen und schwer verletzt. In der Nacht zum Montag flüchteten 15 Zöglinge mit Rädern der Aufsichtsbeamten. Am Morgen drangen Zöglinge in die Geschäftszimmer ein, zerstörten die Akten, zerschlugen sämtliche Fensterscheiben und vernichteten die Wirtschaftsvorräte. Als die Polizei erschien, wurde sie mit Knüppeln empfangen, sodaß von Soldin aus Landjäger zu Hilfe gerufen werden mußten. Auch die Feuerwehr aus Berlinchen erschien mit ihrem Schlauchwagen, um sich an dem Kampfe gegen die Meuterer zu beteiligen. Die Feuerwehr begann sofort zu spritzen, worauf sich 10 Zöglinge überreden ließen, ins Geschäftszimmer zu kommen, da sie einsahen, daß ihre Lage unhaltbar war. Sie wurden verhaftet und dem Amtsgericht in Berlinchen zugeführt. Daraufhin konnte die Ruhe wiederhergestellt werden. Die Anstalt steht unter Bewachung der Landjägerei.

Während des Plädoyers vom Tode ereilt. Bei der Verhandlung der Potsdamer Disziplinar-Strafkammer gegen zwei Landjäger brach während des Plädoyers Rechtsanwalt Kochmann zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte den jungen Anwalt getroffen.

Drei Opfer eines Motorradunfalls. Auf der Landstraße zwischen Karlshafen und Martinshagen (Hessen) stießen zwei Motorradfahrer und ein Radfahrer in einer abschüssigen Kurve derart zusammen, daß alle drei schwer verletzt liegenblieben. Als sie von Passanten schließlich gefunden worden, waren zwei bereits gestorben. Der dritte liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Im Stroh erstickt. Auf dem Dominium Ottendorf bei Bunzlau kroch das etwa dreijährige Söhnchen eines Kutschers auf gedroschenes Stroh und schlief auf diesem ein. Beim Fortgang des Dreschens wurde der Kleine mit Stroh bedeckt und erstickte.

Das alte Lied. In Friedrichshof (Ostpreußen) wollte sich ein 18jähriges Dienstmädchen, das bei einem Kaufmann beschäftigt ist, das Haar brennen und goß zu diesem Zwecke Brennspiritus in einen Emailletopf. Nachdem es den Spiritus angezündet hatte, kippte der Topf um, und der brennende Inhalt ergoß sich auf die Kleider des Mädchens. Laut um Hilfe rufend, rannte es zum Korridor hinaus. Schließlich gelang es, die Flammen zu ersticken. Der Dienstherr brachte die Verunglückte mit seinem Kraftwagen nach Ortelsburg ins Krankenhaus, wo sie andern Tages ihren Qualen erlag.

Die Straße — kein Spielplatz. In Elbing lief ein siebenjähriger Knabe auf dem alten Markt in einen Personenkraftwagen direkt hinein. Er wurde von einem Kotflügel erfaßt und geriet unter das Auto. Dabei erlitt das Kind einen doppelten Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch. An den schweren Verletzungen ist der Knabe bald darauf im Krankenhause gestorben.

Stadt. Kreis. Provinz

Schluß der Kolonialwanderausstellung.

Am gestrigen Abend konnte die Stolper Abteilung des Deutschen Kolonialvereins im Saale des Jugendheims noch einmal ein ausverkauftes Haus buchen. Nachdem Stadtrat Oberstudiendirektor Dr. Moerner namens der Stadt und der Jugend Direktor Riebisch-Berlin für das Zustandekommen der Ausstellung gedankt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß der Zweck der Ausstellung, den kolonialen Gedanken in die weitesten Volkskreise zu tragen, in Erfüllung gehen möchte, nahm Director Riebisch das Wort zu seinem Vortrage über

die Bedeutung der Kolonien

für unser ganzes Wirtschafts- und Volksleben. Einleitend führte er aus, daß man in der Weltgeschichte bis auf die Zertrümmerung Karthagos zurückgehen müßte, um eine Parallele mit dem Raub der deutschen Kolonien zu finden. Ein Volk aber, das sich selbst aufgebe, sei verloren. Das deutsche Volk müsse Kraft schöpfen aus der Vergangenheit. Dazu gehöre auch das Kolonialproblem. Dann kam Redner auf die Kriegsschuld- und die Koloniallüge zu sprechen, die er treffend widerlegen konnte. Was deutsche Wissenschaft und Technik in unseren Kolonien seit über 30 Jahren geleistet, sei unübertroffen. Wir seien zudem ein altes Kolonialland, denn schon im 16. Jahrhundert hätten wir Kolonien unter Karl 5. in Venezuela gehabt, und der Große Kurfürst begründete 1683 Kolonien in Afrika, die erst 1718 bezw. 1721 verloren gingen. Mit dem Bismarckschen Telegramm 1884 an den deutschen Konsul in Kapstadt, daß die Erwerbungen von Lüderitzbucht unter deutschem Schutze ständen, habe dann unser eigentliches Kolonialreich begonnen. Bald darauf seien Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika und die deutschen Südsee-Besitzungen hinzugekommen. Nach dem Kriege aber habe man uns unter lügnerischen Vorwänden, wir verständen nicht zu kolonisieren, von der Kolonialverwaltung ausgeschaltet. Die Oberhoheit über die deutschen Kolonien sei dem Völkerbund übertragen worden, der die Gebiete in Mandate aufgeteilt habe. Die neuen Machthaber in unseren Kolonien aber hätten Raubbau getrieben, wie man ihn sich schlimmer nicht vorstellen könne. An erster Stelle stehe Frankreich, das gegen alle Verträge eine Rekrutierung für seine Kolonialarmee unter den Eingeborenen vornehme. Doch die Wahrheit über die Koloniallüge und unsere Kolonisationsarbeit marschiere. Da sei zuerst die Treue der Eingeborenen während des Weltkrieges zur deutschen Sache in allen unseren Kolonien hervorzuheben, die noch bis auf den heutigen Tag anhalte. Ohne diese treue Gefolgschaft der Eingeborenen wäre es General von Lettow nicht möglich gewesen, sich mit seiner primitiv bewaffneten kleinen Heldenschar gegen einen Feind von 300 000 Mann siegreich bis zum Schlusse zu behaupten. Die Eingeborenen wünschten die Rückkehr ihrer deutschen Beschützer, die ein Herz für die Eingeborenen hatten und auch in sanitärer Beziehung vorbildlich wirkten. Ganz das Gegenteil sei unter den Mandatsmächten der Fall. So habe die Schlafkrankheit in dem an Frankreich gefallenen Teil von Kamerun gegen 100 000 Opfer gefordert, und nun habe man sich an Deutschland wegen eines bei uns hergestellten Mittels gegen die Schlafkrankheit wenden müssen. Es sei wiederum ein Zeichen, daß es ohne Deutschland nicht mehr vorangehe. Das hätten die Eingeborenen rechtzeitig erkannt, die wiederholt die Rückkehr unter deutsche Hoheit forderten. Das deutsche Volk aber dürfe dieses Verlangen nicht den Eingeborenen allein überlassen, sondern müsse in seiner Allgemeinheit die Rückgabe der Kolonien fordern. Wir seien bereits auf dem besten Wege, vorwärts zu kommen, aber wir müßten nun auch vom ganzen Volke aus die Forderung erheben:

Gebt uns unsere Kolonien heraus!

Wir brauchen Kolonien für unsere Industrie, für den Bevölkerungsüberschuß, kurz für unser ganzes Wirtschaftsleben. Lebhafter Beifall dankte dem Redner, den auch der Vorsitzende der Stolper Kolonialgesellschaft noch unterstrich.

Diebstähle. In der vorletzten Nacht wurden nach Erbrechen zweier Oeffnungen des Luftschachtes eines Schaufensters am Kaufmannswall vier Paar Strümpfe aus dem Schaufenster gestohlen. — Gestern abend wurde aus einem unverschlossenen Hofe in der Wollweberstraße ein Fahrrad entwendet.

Herrenloses Fahrrad. Wie gemeldet, war am 27. v. Mts. in der Hochstraße ein Fahrrad gefunden worden. Da der Eigentümer sich bis heute noch nicht gemeldet hat, wird er ersucht, seine Ansprüche bei der Stolper Kriminalpolizei geltend zu machen.

Die Schulbesuchsziffern in unseren Schulen betrugen am 15. August d. Js.: Gymnasium 310, Oberrealschule 485, Realgymn.-Studienanstalt und Frauenschule mit Lyzeum 554, Knabenmittelschule 473, Mädchenmittelschule 403, 1. Gemeindeschule 1210, 2. Gemeindeschule 1169, 3. Gemeindeschule 1151, 4. Gemeindeschule 820, Kath. Schule 125, Hilfsschule 113, Städtische Handelslehranstalten 149, insgesamt mithin 6962.

Vortrag über Kleinkaliberschießsport im Rundfunk. Am Donnerstag, den 8. 9., wird im Berliner Rundfunk auf Wellenlänge 484 und 566, resp. Stettin Wellenlänge 242, ein Vortrag über Kleinkaliberschießsport durch den Geschäftsführer des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen, Abtlg. Kleinkaliberschießsport, gehalten.

Hindenburgbriefmarken. Die Deutsche Reichspost läßt gegenwärtig nach einem Entwurf des Kunstmalers Eddy Smith in Berlin vier Freimarken zu 8, 15, 25 und 50 Rpf. sowie eine Postkarte zu 8 Rpf. mit einem Bildnis des Herrn Reichspräsidenten herstellen. Die Wertzeichen zu 8 Rpf. werden zu 15 Rpf., die übrigen zum doppelten Nennwerte durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe vertrieben. Außerdem werden Markenheftchen mit vier Marken zu 8 und drei Marken zu 15 Rpf. zum Preise von 1,50 RM. ausgegeben. Der Verkauf beginnt am 26. September und dauert bis Ende Januar 1928. Die Gültigkeit der Wertzeichen zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf. Der Erlös aus dem Zuschlage wird dem Herrn Reichspräsidenten zur Linderung der Not unter den Mittelstandsangehörigen und Sozialrentnern zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Verkaufs werden die Restbestände der Postanstalten und der Deutschen Nothilfe eingezogen werden.

Wenn die Nachbarin staunt

daß Ihnen Ihr Kuchen immer gut gerät, so erzählen Sie ihr, daß Sie nur mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin" nach den schönen Oetker-Rezepten backen. Solch guter Rat wird sich belohnen. Zahlreiche neue Anregungen zum Backen bietet Ihnen das neue farbig illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F. Sie lesen darin auch Näheres über den vorzüglich. Backapparat „Küchenwunder", mit dem Sie auf kleiner Gaskochflamme backen, braten und kochen können. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Auch Eisenbahner zur Erntehilfe. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stettin hat eine Anweisung erlassen, wonach Eisenbahnarbeiter — soweit eine ordnungsmäßige Abwicklung des Dienstes gewährleistet bleibt — zur Bergung der bedrohten Ernte beurlaubt werden können, wenn eine solche mit den von den zuständigen Stellen zur Verfügung zu stellenden Kräfte allein nicht möglich ist. Die Verteilung der so gewonnenen Arbeitskräfte erfolgt im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer. — Mit diesem Schritt folgt die Reichsbahndirektion dankenswerterweise dem Vorgehen des Wehrkreiskommandos.

Neue Entscheidungen des Reichsversorgungsgerichts. Ist die Waisenrente infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen über die Vollendung des 18. Lebensjahres hinaus gewährt worden und erst später nach erlangter Erwerbsfähigkeit weggefallen, so kann sie, wenn künftig Erwerbsunfähigkeit auftritt, nicht wieder aufleben. — Wird festgestellt, daß sich die behaupteten Folgen einer Dienstbeschädigung innerhalb 6 Monaten vor Anmeldung des Anspruchs wesentlich verschlimmert haben, so ist die Anmeldefrist gewahrt. Daran ändert nichts die nach der Anmeldung getroffene Feststellung, daß die Verschlimmerung nicht mehr besteht. — Nachdem die Gebührnisse nach dem Kapitalentschädigungsgesetz rechtmäßig zuerkannt sind, steht der Anspruch auf den Zivilversorgungsschein nicht mehr zu, selbst wenn die Rückzahlung der empfangenen Gebührnisse angeboten wird. — Hat die Verwaltungsbehörde nach dem Tode eines Versorgungsberechtigten, obwohl ihr der Tod mitgeteilt war, noch Zahlungen als Versorgungsgebührnisse geleistet, auf die weder der Verstorbene noch seine Rechtsnachfolger einen Anspruch hatten, so ist die „Einrede der nicht mehr bestehenden Bereicherung" zulässig.

Reichsstatistik der Tierärzte. Nach einer vom Reichsgesundheitsamt soeben veröffentlichten Reichsstatistik des tierärztlichen Personals waren im Deutschen Reiche am 1. Juli 1926 insgesamt 7563 Tierärzte vorhanden gegen 7492 am gleichen Tage des Vorjahrs. In Preußen betrug die Gesamtzahl der Tierärzte 4315 oder 74 mehr als 1925. Von den 7563 Tierärzten waren 1099 beamtet, 143 gehörten dem Lehrpersonal an, 203 waren Militärveterinäre, 250 Schlachthoftierärzte, 220 in wissenschaftlichen Anstalten tätige Tierärzte und 5048 Privattierärzte. Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1926 kommen auf einen praktizierenden Tierarzt im Deutschen Reiche 650 Pferde, 2920 Rinder, 695 Schafe und 3210 Schweine. An nichtapprobierten, mit der Behandlung kranker Tiere berufsmäßig beschäftigten Personen wurden 301 gezählt.

Vorschriften für die Feuerbestattung. Im Publikum ist vielfach die Ansicht vertreten, daß zur Erlangung der polizeilichen Erlaubnis für die Feuerbestattung eine eidesstattliche Erklärung unbeteiligter Personen, denen gegenüber der Verstorbene zu Lebzeiten den Wunsch zur Einäscherung seiner Leiche ausgesprochen hat, als Nachweis ausreiche. Diese Auffassung trifft nicht zu. Nach den Vorschriften des Gesetzes, betreffend Feuerbestattung, können als Nachweis für die Feuerbestattung nur a) eine letztwillige Verfügung des Verstorbenen und b) eine mündliche Erklärung des Verstorbenen, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben beurkundet ist, anerkannt werden.

§ **Stolpmünde.** Bau der Wasserleitung. — Die Vorarbeiten zur Wasserversorgung unserer Gemeinde sind jetzt fertig. In einer Tiefe von 67 Metern ist eine ergiebige Wasserader erschürft worden, nachdem die beiden ersten Bohrversuche bis auf eine Tiefe von 70 und 72 Metern gingen. Die jetzt gefundene Wasserader scheint sehr ergiebig zu sein, da eine Tag und Nacht betriebene Pumpe seit zehn Tagen dieselbe Wassermenge hervorbringt. Das klare und schmackhafte Wasser wird nun mehr chemisch untersucht werden. Wenn dieser Befund gut ausfällt, dürfte die Versorgung unseres Badeortes sichergestellt sein.

Damkerort. Die Bergung des am 23. April bei Damkerort gekenterten Kolberger Kutters „Kol. 89" mußte seinerzeit aufgegeben werden. Es gelang jetzt drei Kuttern mit Hilfe eines Tauchers, wenigstens den Motor des verlorenen Kutters zu bergen.

Rummelsburg. Zunahme der Scharlacherkrankungen. — Trotz des warmen Nachsommerwetters nimmt die Zahl der an Scharlach erkrankten Kinder zu. Es sind jetzt schon in 38 Familien Erkrankungen festgestellt. Eine große Anzahl der Eltern geht aber keinen Arzt zu Rate, da bisher glücklicherweise sämtliche Fälle gutartig sind. Auch in der Familie eines Lehrers ist ein Junge an Scharlach erkrankt und außer diesem dürfen noch zwei weitere Lehrer nicht unterrichten, da sie in Häusern mit scharlachkranken Kindern wohnen. Im ganzen fehlen jetzt 300 Schüler, ein Viertel der Gesamtschülerzahl.

Bütow. Vermißt wird seit 4 Wochen die 15 Jahre alte Tochter des Arbeiters Trzebiatowski aus Hygendorf. Diese wurde von einem Mann zu Erntearbeiten auf ein Gut im Kreise Rummelsburg angeworben und fuhr auch zum Bahnhof Bütow mit noch 4 jungen Leuten ab. Die Tr. hat sich seit dieser Zeit nicht gemeldet und die Eltern stellten Nachforschungen nach ihrer Tochter an, mußten aber die Erfahrung machen, daß es einen Ort, wie ihn der Mann genannt hatte, nicht gibt. Die Vermutung liegt nahe, daß das Mädchen einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist. Die Ermittelungen über den Verbleib der T. sind eingeleitet.

Köslin. Leichenfund. — Am Montag ist auf dem Berg am Schützenhaus die schon in Verwesung übergegangene Leiche einer männlichen Person gefunden worden. Die sofort benachrichtigte Gerichtskommission und Polizei waren bald an der Fundstelle und beschlagnahmten die Leiche. Die Todesursache und die Personalien der Leiche sind noch nicht bekannt.

Kolberg. Besuch aus Dänemark. — Mit dem Dampfer „Dornen" trafen eine größere Anzahl Dänen hier ein, die, geführt vom Bornholmske Hotellers Turistenbureau, Kolberg kennen lernen wollten. Nach einem Besuch von Stadt und Bad fuhren die Dänen nach Fritzow, um hier ein pommersches Mustergut mit vorbildlicher Milchwirtschaft in Augenschein zu nehmen.

Greifenberg. Geborgene Leiche. — Die Leiche des am 30. August beim Baden in der Rega ertrunkenen Musiklehrlings Walter Baatz aus Drenow konnte jetzt im Mühlenbach geborgen werden.

Plathe. Zigeunerfrechheit. — Beim Fleischermeister Koß erschien eine achtköpfige Zigeunerbande, um Einkäufe zu machen. Sie verstand es so ausgezeichnet, das Personal zu beschäftigen, daß es erst nach dem Fortgang der Zigeuner sah, daß verschiedene Pfund Fleisch verschwunden waren.

Gollnow. Schwerer Unfall. Beim Dreschen kam der Besitzer Krommann in Immenthal bei Speck der Maschine zu nahe. Der linke Arm wurde ihm zerfleischt, sodaß der Schwerverletzte ins hiesige Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Es ist fraglich, ob der Arm erhalten bleiben kann.

Altdamm. Eine mutige Tat führte der zwölfjährige Sohn Reinhard des Forstmeisters Ewert aus. In der Plöne sah er einen bewußtlosen fünfjährigen Knaben weitertreiben. Kurz entschlossen sprang er in den wasserreichen, strömungsstarken Fluß und holte den Knaben an Land. Wiederbelebungsversuche hatten nach einiger Zeit glücklich Erfolg, so daß der jugendliche Lebensretter seinen Mut aufs schönste belohnt sah.

Stralsund. Notstandsaktion im Kreise Franzburg. — Vom Regierungspräsidium wird mitgeteilt: Am Sonnabend, den 3. September, fand unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Hausmann eine Landratskonferenz statt, um eine einheitliche Durchführung der zur Behebung der landwirtschaftlichen Notlage geplanten Maßnahmen zu ermöglichen. Insbesondere wurde eine gleichmäßige Stundung der Kreissteuern und sonstigen Gefälle bis vorläufig zum 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen. Ferner wurden einheitliche Gesichtspunkte für die Abschätzung der entstandenen Schäden festgelegt. Sämtliche Maßnahmen, insbesondere die zur Einbringung der Ernte, werden mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

*

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Während die atlantische Depression ihren Stand westlich Island nur wenig verändert hat, ist von ihrem Ausläufer — über Mitteldeutschland bis zum Alpenvorland reichend — ein Teilwirbel abgeschnürt worden. Dieses Gebilde setzt im Verein mit der flachen Tiefdruckrinne, die sich quer über Deutschland von der Nordsee zum Mittelmeer zieht, die Ostwärtswanderung fort. Diese Randgebilde der ozeanischen Depression werden auch in Pommern Bewölkungszunahme bringen.

Wetter-Vorhersage: Mäßige, über Süd nach West drehende Winde, Niederschläge und Gewitterbildung, wahrscheinlich etwas kühler.

„Gebt zur Hindenburg-Spende! Annahmestellen bei allen Banken, Sparkassen, Postanstalten usw."

Letzte Meldungen.

Heimreise Hindenburgs.

München, 7. September. Reichspräsident von Hindenburg traf heute in Begleitung seines Sohnes von Dietramszell um 10,05 Uhr auf dem Holzkirchener Bahnhof in München ein, wo er u. a. vom Polizeipräsidenten Mantel empfangen wurde. Der Wagen des Reichspräsidenten wurde dann an den Berliner Fernschnellzug angekoppelt. Eine große Menschenmenge begrüßte den Reichspräsidenten mit begeisterten Hochrufen. Zahlreiche Blumenspenden wurden Hindenburg in den Wagen gereicht. Um 11,10 Uhr setzte sich der Zug nach Berlin in Bewegung.

Stundung der Landwirtschaftssteuern gefordert!

Berlin, 7. September. Im Preußischen Landtag ist von der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei folgende große Anfrage (Interpellation) eingebracht worden: „In verschiedenen kleinen Anfragen deutschnationaler Abgeordneter aus nahezu allen Teilen Preußens ist in den letzten Wochen auf die ungeheuren Schäden hingewiesen worden, die in allen diesen Landesteilen durch die übermäßigen Regenfälle vor und besonders während der Ernte entstanden sind. Besonders stark haben die schweren Böden gelitten. Kaum die Hälfte der Ernte ist eingebracht. Große Flächen Getreide stehen heute noch auf dem Halm. Auswuchs und Ausfall sind bedeutend. Besonders auf die Hackfrüchte sind die Wetterschäden von verheerender Wirkung gewesen. Da infolge der späten Ernte und des Zustandes der Böden die rechtzeitige und ordnungsmäßige Herbstbestellung in Frage gestellt ist, so werden sich starke Nachteile auf Jahre hinaus bemerkbar machen. Wir fragen deshalb an: Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den in äußerster Bedrängnis befindlichen Landwirten zu helfen, und ist es im besonderen bereit, vorbehaltlich weiterer späterer Maßnahmen in allen Notstandsgebieten sofort Steuer- und Zinsstundungen dort eintreten zu lassen bezw. zu erwirken?"

Protest gegen die Memelausweisungen!

Berlin, 7. September. Der Reichsverband der deutschen Presse erhebt vor aller Welt schärfsten Protest gegen die Ausweisung der reichsdeutschen Redakteure aus dem Memelgebiet. Diese Ausweisung, so heißt es in dem Protest weiter, stellt einen durch nichts begründeten Willkürakt dar, der sich unter Bruch der feierlichen Zusagen nicht nur gegen die Pressefreiheit und gegen die große deutsche Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebietes richtet, sondern auch eine schwere Verletzung der internationalen Verpflichtungen Litauens bedeutet. Der Reichsverband der deutschen Presse spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die deutsche Regierung in ihren nachdrücklichen Vorstellungen nicht nachlasse, bis die Ausweisungen der deutschen Redakteure rückgängig gemacht sind, die Freiheit der deutschen Presse im Memelgebiet wieder hergestellt und der Schaden, der den deutschen Zeitungen und Redakteuren aus den Unterdrückungsmaßnahmen der litauischen Behörde erwachsen ist, volle Wiedergutmachung gefunden hat.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 261—265 (am 6. 9.: 261—266). Roggen Märk. 240—244 (240—244). Sommergerste 220—265 (220—266). Inländische Futtergerste —,— (—,—) Wintergerste 206—212 (206—212) Hafer Märk. 190—207 (192—210). Mais loko Berlin 196—197 (196—197). Weizenmehl 34,25—37,25 (34,50—37,25). Roggenmehl 32,25—34,00 (32,25—34,00). Weizenkleie 15,50—15,75 (15,75). Roggenkleie 15,25 (15,25—15,50). Raps 295—305 (295—305). Leinsaat (—,—). Viktoriaerbsen 44—50 (44—50). Kleine Speiseerbsen 24—27 (24—27). Futtererbsen 21—22 (21—22). Peluschken 21,00—22,00 (21,00—22,00). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Wicken 22,00—24,00 (22,00—24,00). Lupinen blaue —,— (—,—). gelbe —,— (—,—). Seradella —,— (—,—). Rapskuchen 15,80—16,20 (15,80—16,20). Leinkuchen 22,60—23,10 (22,60 bis 23,10). Trockenschnitzel 14 (—,—). Sojaschrot 20,10—20,60 (20,10—20,60). Torfmelasse —,— (—,—). Kartoffelflocken 23,00—23,50 (23—23,50).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,30, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 70—90 drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,65—0,85, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,80—1,15, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15—1,30, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,80—1,10, Häcksel 1,75—2,00, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 1,50—2,00, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 2,20—2,60, Luzerne lose 3,10—3,50, Timothee lose 3—3,40 Kleeheu lose 2,90—3,30, Mielitzheu lose —,— Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 7. September. Weizen: Sept. 276, Okt. 274,75, Dez. 274,50 Tendenz: schwächer. Roggen: Sept. 250, Okt. 244, Dez. 241, Tendenz: ruhiger.

Stettiner Produktennotierungen vom 7. September. Per 1000 Kg.: Roggen inl. 247, Hafer 195—210, Sommergerste 220—230, Braugerste 260—278, Wintergerste 208—212.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, den 7. September 1927.

Auftrieb: 1007 Rinder, darunter 281 Ochsen, 218 Bullen; 508 Kühe und Färsen; 2330 Kälber; 5128 Schafe; — Ziegen, 13537 Schweine, 2316 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 838 Auslandsschweine.

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht 7. 9.
Ochsen	
Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
a) jüngere	60—61
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	
a) jüngere	56—58
b) ältere	—
Fleischige	51—54
Gering genährte	38—48
Bullen	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—56
Fleischige	50—52
Gering genährte	44—47
Kühe	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47—50
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—44
Fleischige	28—34
Gering genährte	20—24
Färsen	
Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	58—60
Vollfleischige	54—56
Fleischige	45—48
Fresser	
Mäßig genährtes Jungvieh	38—48
Kälber	
Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	82—90
Mittlere Mast- und Saugkälber	75—83
Geringe Kälber	60—72
Schafe	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	68—70
b) Stallmast	67—69
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	57—63
Fleischiges Schafvieh	50—56
Gering genährtes Schafvieh	38—46
Schweine	
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	75—
Vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd.	76—77
Vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd.	75—76
Vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd.	71—74
Fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd.	64—69
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen	64—68

Marktverlauf: Rinder in guter Ware wenig vertreten, Geschäft etwas ruhiger; Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schluß flauer.

Wie lieblich wirkt ein Gesicht,
wenn es von vollem, seidenglänzenden Haar umrahmt wird. Solch schönes Haar ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem unübertroffenen „Schwarzkopf-Schaumpon"

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Pudern Sie in der Zwischenzeit öfters Ihr Haar mit dem neuen „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon", der Haarwäsche ohne Wasser! In 3 Minuten ist Ihr Haar wieder locker und duftig!

Amol-Taschen- u. Reiseapotheke
Bei Kopfschmerz, Migräne, Ohnmacht, Schnupfen, Zahnschmerzen, auch als Mundwasser
Altbewährt
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Doktor Brenner nickte; man konnte sich in der Tat auch nichts Anmutigeres denken als diese jugendlich-schönen Erscheinungen dort.

„Beneidenswerter, du!“ seufzte der Sanitätsrat zu dem Freunde hin. Er selber war ein alter Junggeselle und litt von Zeit zu Zeit an Anwandlungen von Reue über versäumte Heiratsangelegenheiten. „Einen Engel von Frau, eine Elfe von Tochter und einen prächtigen Sohn — womit hast du, Glückspilz, das eigentlich verdient? Bei allem Glück sonst, das du schon im Leben hast!“

„Nicht wahr? Mir graut vor der Götter Neide!“ lachte übermütig der Geheimrat. „Na, ich muß doch wohl irgendwie — mir selbst freilich unbewußt — meine geheimen Meriten haben. Also gönn mir ruhig mein Glück, alter Neidhammel, du!“

Er drohte scherzhaft und kehrte dann das Auge wieder dem lichten Frühlingsbild auf der kleinen Bühne zu.

Mit unverwandten Blicken hing auch Herbert Wedekind, der Sohn des Hauses, an diesem Bilde. Freilich, sein Auge sah von den drei Elfengestalten dort nur eine, die zarteste und lieblichste, einer weißen Blüte vergleichbar — Edith, die heimlich Geliebte.

Edith Ruhland war eine Jugendgespielin von Herberts jüngerer Schwester Inge. So waren denn auch er und sie in fast geschwisterlicher Vertrautheit aufgewachsen. Als das reizende Mädchen aber herangereift war, hatten sich Herberts Empfindungen aus einer innigen Freundschaft in tiefe Liebe gewandelt, und Edith erwiderte diese Neigung, die auch Herberts Eltern nur mit Freude heranwachsen sahen. Erfüllten doch die beiden jungen Leute unbewußt einen Lieblingswunsch des Wedekindschen Paares: Edith, die Tochter von des Geheimrats bestem, nur allzu früh verstorbenen Freunde wirklich zu ihrer Familie zählen zu können. So stand denn dem Glück der sich heimlich Liebenden nichts im Wege; nur sollte mit der Veröffentlichung des Verlöbnisses noch gewartet werden, bis Herbert sein Doktorexamen gemacht habe, vor dem er unmittelbar stand.

Mit hellem Entzücken sah jetzt Herbert auf das reizende heimliche Bräutchen. Von dem lilienfarbenen Flor ihres duftigen Gewandes hob sich warm der Rosenhauch der feinen Arme und des Gesichts ab; mit dem Blumenkranze von weißen Kirschenblüten im offenen Haar und den großen, dunklen Augen hatte sie in der Tat etwas Elfenhaftes.

Es war, als ob sie den Bann der Blicke Herberts, der in der vordersten Reihe neben dem Stuhl einer der Damen stand, spürte, denn plötzlich flogen ihre Blicke hinein in den Zuschauerraum, fanden dort im Halbdunkel das Augenpaar, das sie suchten — ein Aufleuchten, wie ein geheimer süßer Gruß, und dann flog ein lichtes Rot über das Gesicht Edeths, bis tief hinab in den zarten, feinen Hals.

Ein Gefühl überströmender Zärtlichkeit quoll da in Herbert auf. Wie liebte er doch das zarte, süße Geschöpf dort, wie glückselig machte ihn ihr Besitz, und wie stolz würde es ihn machen, wie unsagbar stolz, wenn er erst aller Welt zeigen durfte: Die da, die Herrlichste, Einzige ist mein, ganz mein — niemandem sonst auf der Welt zu eigen!

Vertieft in sein Schauen und glückseliges Sinnen, hatte Herbert ebensowenig wie die andern Zuschauer gemerkt, daß hinten an der Tür ein leises Geräusch entstanden war. Der Hausherr war dort inmitten der Vorstellung aufgestanden und langsam hinausgegangen, unauffällig geleitet von seinem alten Freunde.

Doktor Brenner hatte kurz vorher bemerkt, wie Wedekind plötzlich auffallend unruhig und blaß geworden war. Er atmete aufgeregt und fuhr sich wiederholt mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Was hast du denn?“ hatte er den Freund teilnehend gefragt.

„Ich weiß nicht — es ist mit einem Male so stickend schwül hier drinnen geworden. Man sollte das Fenster —“ aber schnell hatte er sich dann erhoben. „Ich will doch mal einen Augenblick hinaus!“

Leise, um die andern nicht zu stören, hatte sich Geheimrat Wedekind erhoben, aber nach ein paar Schritten im Nebenzimmer hatte seine mächtige Gestalt plötzlich zu wanken begonnen, so daß er den Arm des Freundes neben sich packen mußte. Im nächsten Augenblick war der kleine Schwindelanfall freilich schon wieder vorüber.

„Du — was war das?“

Ein tiefernster Blick des Geheimrats traf den Freund.

Der wich dem forschenden Auge aus; mochte er doch die geheime eigene Angst nicht verraten, die ihn plötzlich überfallen hatte.

„Ach, nichts weiter — ein kleiner Nervenschock. Ich habe dir ja immer gesagt, du solltest dich ein bißchen schonen. Aber nun komm —, nur ein paar Minuten hinaus ins Freie, dann wird wieder alles vorüber sein.“

Der Geheimrat erwiderte nichts, während er dem andern folgte; aber sein Kopf hatte sich auf die Brust gesenkt, ein tiefernster Zug hatte sich scharf in das eben noch so lebensfroh strahlende Antlitz eingegraben. Der Arzt war in ihm plötzlich wachgerüttelt worden; er kannte doch solch anscheinend harmlosen kleinen Anfall. So etwas war oft das erste Anzeichen —

„Ich weiß nicht —“ er blieb draußen auf der Diele stehen und schloß die Augen: „Mir ist so schwach — so flau! Ich möchte lieber einen Augenblick ganz ruhig —“ Und schon öffnete er die Tür zum Schlafzimmer, trat hastig ein, ließ sich schell auf die Chaiselongue nieder und bat, den Kopf in die Linke stützend:

Voller Entsetzen starrte sich der Arzt und der Diener an.

„Ein Glaß Wasser! Mir ist mit einem Male ganz miserabel — eine solche Angst.“ Er fuhr sich zum Herzen.

„Nur ruhig, ruhig! Gleich bin ich wieder da.“

Eilig lief Droktor Brenner hinaus, den Wunsch zu erfüllen.

Als er drei Minuten später wieder eintrat, den Diener mit Wasser hinter sich, rang sich ihm noch auf der Schwelle des Schlafgemaches ein Laut aus der Kehle:

Neben dem Ruhebette lag auf dem Teppich der Geheimrat — lang ausgestreckt.

„Um Himmels willen!“

Im nächsten Augenblick kniete er neben dem offenbar Ohnmächtigen, ließ ihm Rock und Weste auf und preßte sein Ohr auf die mächtige Brust des Regungslosen. Ein angstvolles Lauschen, sekundenlang, um einige Minuten schon — aber kein Klopfen mehr, nicht das mindeste schwache Tönen. — „Mein Gott! Wär es denn möglich?“

Voller Entsetzen starrten sich der Arzt und der Diener an, der mit schreckensbleichen Mienen dastand.

„Helfen Sie mir!“

Mit zitternder Hand gehorchte der Bedienstete, half dem Arzt den Oberkörper seines Herrn entblößen, und dann stellten beide mit unablässigem Bemühen Atembewegungen mit dem Leblosen an. Aber alles, alles blieb vergeblich.

Da ließ Doktor Brenner endlich den Kopf Wedekinds sanft zur Erde niedersinken

Schwer klang das Wort durch den lautlos stillen Raum, und langsam deckte des Arztes Hand die Kleider wieder über den Körper des Entseelten.

Mit einem entsetzten Aufschrei starrte der Diener den Freund des leblosen Herrn und dann diesen selber an, der so unheimlich still und bewegungslos dalag mit seinem gewaltigen, starken Leibe. „So plötzlich? Es kann ja nicht sein!“

„Doch — ein Herzschlag . . .“

„Also wirklich nichts mehr zu hoffen?“

Fassungslos starrte der treue Mensch auf den so jäh entschlafenen Herrn.

Einen Augenblick verharrte auch Doktor Brenner unbeweglich, mit gefalteten Händen neben dem starren Körper, einen tiefschmerzlichen Zug um den Mund, die Augen feucht. Dann erhob er sich:

„Kommen Sie — wir wollen ihn auf die Chaiselongue betten.“

So geschah es, und nachdem das traurige Werk getan war, richtete sich Doktor Brenner auf und holte tief Atem: jetzt galt es noch Schwereres! Und langsam schritt er hinüber in den Gesellschaftsraum, in den Musiksaal, wo lauter Beifall und Händeklatschen eben den Schluß des Vortrages ankündigten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Ziegenbockkörung.

Die Ankörung der Ziegenböcke für den Stadtkreis Stolp findet am Sonnabend, den 17. September 1927 nachmittags 3 Uhr auf dem Viehhof statt.

Stolp, den 7. September 1927.

Der Magistrat.

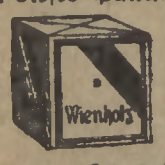
Bekanntmachung!

Verurteilung

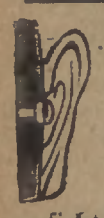
wegen Vertriebs von Hausierer-Margarine ist erfolgt, weil es strafbar ist, Margarine in runder oder länglicher Form zu verkaufen. In den Urteilen wurde ausgeführt, daß die Hausierer-Margarine vielfach erst auf der Straße in Butterformen zurechtgeknetet wurde mit der bestimmten und bewußten Absicht, das kaufende Publikum über Qualität und Inhalt irrezuführen.

Wer wirklich buttergleiche prima vollfette und goldfrische Delikateßmargarine wünscht, kauft bei seinem Kaufmann "Wienholz" Blauband

in dieser Packung



½ Pfd. 50 Pf. Zugabe: Jugendzeitung, Abziehbilder, Bilderbogen. A 138



Schwerhörige

verlangen den bek. Gehör-Apparat

„Noris“

unsichtbar im Tragen, Wärme im Innern erhaltend, Schutz gegen Zug und schädliche Außenluft.

Bereits 16 Jahre im Handel.

H. Löffler, Dresten I; Marienstraße 44.

4 Wochen auf Probe.

Herr Löffler befindet sich zur unverbindlichen Besichtigung **Sonnabend, den 10. September von ½10—1 Uhr dort im Hotel Kaiserhof.**

Frauen und Mädchen

zum Kartoffelsammeln

können sich sofort melden

im **Oeffentlichen Arbeitsnachweis** Goldstr. 13

Geschäftsverlegung

Meiner hochverehrten Kundschaft zur gefälligen Kentnisnahme, daß ich mein Geschäftslokal von der Bahnhofstr. 25 nach der **Bahnhofstraße 33 I** verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Friedrich Stamm

Atelier für feine Damen- u. Herrengarderobe.

Telefon 341.

Nehme mit dem heutigen Tage meine Tätigkeit wieder auf.

Klara Tylinski,

Schneidermeisterin

Fernruf 344 Amtsstraße 2.

Kartoffelmarken

gestanzt, fertigt schnell an

Emil Gast,

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Stolp, Höhlenstraße 15. Tel. 979

Prima

Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Salon-Briketts — Oberschl. Hüttenkols

Anthracit-Eiform-Briketts

ab Lager — frei Haus — und waggonweise direkt ab Werk liefert

Wilhelm Moldenhauer

Telephon 153 Triftstraße 41.

Annahmestelle: Bei **Klaus**, Bismarckplatz 13, Tel. 153.

Zwangs-Versteigerung

am **10. September 1927,** 10 Uhr in Stolp, Sandberg 1,

6 Stück Inletts, 1 Posten Bettfeoern, Kinder- und Puppenwagen, Sportwagen, Steppdecken, Repositorium, 1 Registrierkasse, 15 Regulatoruhren, 2 Standuhren, 1 Schreibtisch mit Stuhl, Tische, Spiegel, Stühle, 6 Fässer versch. Farben, 2 Photoapparate, 1 Kinoapparat, div. Herrenzimmersachen, Kristalle, verschied. Gläser, Geschirr, Schlittschuhe, Spielwaren u. v. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen bar.

Scheunemann,

Ober-Gerichtsvollzieher,

Stolp, Uhlandstraße 12,

Tel. 707.

Glänzende Existenz!!

Versandfiliale und **Alleinvertrieb** vergibt Fabrikant. Prima D. R. P.-Sache! Dauernd hohes Einkommen. **Walter Hansen,** Hamburg 63.

Gute **Bettfedern** und **Daunen** **Bettinletts** garantiert federdicht und farbecht **enorm billig** Modernste Bettfedernreinigungsanlage in Stolp.

Ernst Brandecker (Bürgerkaufhaus) Kirchplatz 12

Für 8,50 Mk.

auf mein Postscheckkonto eingesandt erh. Sie einen kompl. Turn-Apparat bestehend aus Schaukelringen, Einhänge-Trapez, Einlege-Schaukel, alle Teile sind auswechselbar. 10 mm weiße Hanfseile mit Kauschen, Eisenteile extra stark, Holzringe, Trapez und Schaukelbrett, 1½ m kompl. pro Garnitur 8,50 M., 2 m kompl. pro Garnitur 8,80 M., 2½ m kompl. pro Garnitur 9,20 M., 3 m kompl. pro Garnitur 9,60 Mark. 1 Paar starke, eis. Schraubhaken 0,40 Mark. Weiterverbrtg. empfehlenswert.

H. Balke Sohn Hängemattenfabrik, **Wolfenbüttel** b/Braunschweig. Postsched-Konto Hannover 5143. Genaue u. lesert. Adresse auf.

F. W. Feiges Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 4

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farbig

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.